II 83506

2

N 767/1951

Pleurotomaria Carniolica

Von V. Hilber

Mit einer Lichtdrucktafel

Über die zeitliche Verbreitung der Arten dieser Gattung geben E. Bouvier und H. Fischer eine Übersicht.[1] Nach der im Jura erreichten größten Häufigkeit beginnt in der Kreide eine stetige Abnahme. Aus dem Paläogen waren 1896 nach Vincent 13 Arten bekannt. Aus dem Miocän liegen vor: *Atlantica Cotter* (Azoren), *Pedemontana Sacco* (Italien), *gigas Borson* (Italien), *tertiaria M. Coy* (Australien), dazu kommen nunmehr *Carniolica Hilb.* (Krain) und *Styriaca Hilb.* (Steiermark). Die von den genannten Autoren als miocän aufgezählte *Sismondai* gehört bei Annahme des Oligocäns in dieses, während die von ihnen als pliocän bezeichnete *gigas* miocän ist; *Pedemontana* ist seit dem Erscheinen der Aufzählung dazu gekommen. Als „quaternär", welches nach einem verbreiteten Mißverständnis als mit diluvial gleichsinnig verwendet wird, nennen jene Verfasser *Fischerei May. ms.* und *Duchassaignei Schramm* aus Guadeloupe. Jetzt leben vier Arten: *Beyrichi Hilgendorf* (Japan), *Rumphii Shepman* (Molukken), *Quoyana P. Fischer et Bernardi* (Kl. Antillen), *Adansoniana Crosse et P. Fischer* (Kl. Antillen). Im Jahre 1899 waren nach E. Bouvier und H. Fischer kaum mehr als 24 Stück der jetzt lebenden Arten bekannt. Die miocänen Stücke sind größtenteils Unika.

Die jetzigen Pleurotomarien leben in 70 bis 200 Faden Tiefe (Zone der Brachiopoden und Tiefseekorallen), außer der japanischen Art, in den Tropen. Sie gehören in die zwei Sektionen *Entemnotrochus P. Fischer* (supramedianer Sinus, Nabel) und *Perotrochus* (intramedianer Sinus, kein Nabel).

---

[1] Bouvier E. und Fischer H., Étude monographique des Pleurotomaires actuels. Journal de Conchyliologie, Tome 47 (4. série, Tome 1) pag. 77, 1899.

I 83506

Pleurotomaria Carniolica Hilb. nova forma

Tafel I, Figur 1 bis 3

Höhe 72, Mündungshöhe 36, Durchmesser 127 mm

Ein mit Schalenresten bedeckter Steinkern aus grauem feinkörnigen Sandstein. Die Schale ist weit genabelt, besteht aus fünf gleichmäßig konvexen Umgängen, die auf dem letzten hervortretenden kielähnlichen Kanten sind durch Druck entstanden oder verstärkt. Bei den lebenden Formen kommt den weit genabelten Arten ein supramedianes Schlitzband zu. Die Basis ist wenig gewölbt, die Mündung schief zur Achse und rundlich. In den Schalenresten sind drei Schichten unterscheidbar. Die äußere Schalenschicht, die Porzellanschale, ist papierdünn. Sie besitzt eine aus erhabenen, schwach gekörnelten Spiralreifen bestehende Skulptur, welche auch auf der darunter liegenden Perlmutterschicht sichtbar ist; am Schluß des drittletzten Umganges kommen zwei Reifen auf ein Millimeter; hier und auf dem vorletzten Umgang ist diese Skulptur nur an der Basis der Umgänge erhalten, auf der Schlußwindung scheint sie auf einen zwei Millimeter breiten Streifen unter der Naht beschränkt zu sein, der übrige Teil ist nur nach an zwei Stellen in fünf Millimetern Breite erhaltenen Schalenresten mit Zuwachsstreifen versehen. Unter dieser Schicht folgt eine Perlmutterschicht, beiläufig ein halbes Millimeter dick, und darunter eine bisher nicht beobachtete, auf den Mittelwindungen ein Millimeter dicke glänzende Porzellanschicht, welche mit Säure lebhaft braust. (Nicht so der darunter liegende Steinkern.) Auf der Schlußwindung ist diese Schicht nur einen Bruchteil eines Millimeters dick. Ein Dünnschliff zeigt, daß diese Schalenschicht aus unregelmäßigen, senkrecht auf der Schale stehenden Pfeilern von bis vier Millimeter Durchmesser besteht. Sie ist in Figur 1 auf dem drittletzten und vorletzten Umgang sichtbar.

Die Form hat sehr viel Ähnlichkeit mit der *P. gigas Bors.*[1], deren Unikum gleichfalls sehr unvollkommen erhalten ist. Saccos Photographien zeigen übrigens eine ihm entgangene Eigentümlichkeit, nämlich einen kleinen Rest von Gitterskulptur an der Basis (Figur *B*) und Spiralreifen auf der Oberseite (Fig. *A*). Sacco sagt: „Anfractus sublaevigati vel arcuatim striatellati." Verglichen mit unserer Form ist der Nabel in *gigas* viel enger, die Oberfläche verschieden, nach der Abbildung mit einer andersartigen, gröberen Skulptur versehen.

---

[1] Sacco, I Molluschi dei terreni terziarii del Piemonte e della Liguria, parte XXII, pag. 3, Taf. I, Fig. *A, B.*

Erklärung zu Tafel I

Pleurotomaria Carniolica Hilb. von Tunjice

Fig. 1 von hinten, natürliche Größe. (Auf dem drittletzten Umgang die innerste Schalenschicht, dazwischen der Steinkern, sichtbar.)

Fig. 2 von unten, halbe natürliche Größe.

Fig. 3 Stück der Skulptur an dem unteren Rande des Schlusses der drittletzten Windung, natürliche Größe.

Die weißen Bruchstücke gehören zur Perlmutterschale und liegen unter der (stärker skulpturierten) äußeren Porzellanschale.

Erklärung zu Tafel I

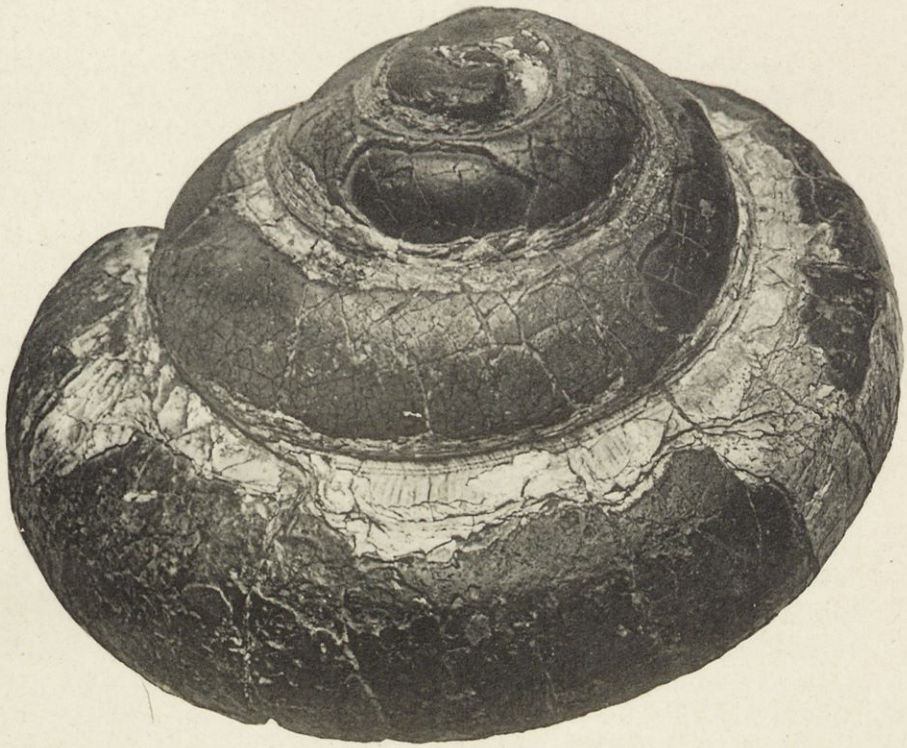
Pleurotomaria Carniolica Hilb. von Tunjice

Fig. 1 von hinten, natürliche Größe. (Auf dem drittletzten Umgang die innerste Schalenschicht, dazwischen der Steinkern, sichtbar.)

Fig. 2 von unten, halbe natürliche Größe.

Fig. 3 Stück der Skulptur an dem unteren Rande des Schlusses der drittletzten Windung, natürliche Größe.

Die weißen Bruchstücke gehören zur Perlmutterschale und liegen unter der (stärker skulpturierten) äußeren Porzellanschale.



1

2

3

Lichtdruck v. Max Jaffé, Wien.

Pleurotomaria carniolica Hilber

Vorkommen: Tunjice (Teinitz) ober Stein in Krain. Original: Laibacher Museum.[2] Finder: Herr Pfarrer S. Robič.

Herr Bergrat Teller teilt mir über das Vorkommen mit: „Die Lokalitätsangabe Tunjice (= Teinitz der Spezialkarte, Pfarrgemeinde West von Stein in Krain) ist zu allgemein gehalten, als daß man daraus auf eine bestimmte Schichte der Tertiärbildungen des Gebietes schließen könnte. Das Gesteinmaterial des Steinkernes läßt mich aber vermuten, daß das Fundstück aus denselben Aufschlüssen stammt, aus welchen Pfarrer Robič die von Bittner in den Denkschriften der Wiener Akademie (Bd. 48, 1884) beschriebenen Reste von *Cancer carniolicus* gewonnen hat. Dieselben liegen, wie ich meinen Tagebuchnotizen aus dem Jahre 1884 entnehme, an dem Fahrwege von Stein nach Teinitz, und zwar im Abstiege zum Bach Tunjščica, 350 m Ost von der Brücke über diesen Bach, an der Nordseite des Hohlweges. Die gelblichgrauen Kalksandsteine mit *Cancer carniolicus* liegen hier über blaugrauen sandigen Mergeln, die ganz erfüllt sind von den kreidigen Skulptursteinkernen von *Buccinum costulatum, Leda nitida* und *Corbula gibba*. Die Krabbenreste sind übrigens mit den genannten Fossilien auch in derselben Schicht vereinigt zu beobachten. Im Bereiche der Gemeinde Teinitz sind nirgends tiefere Tertiärschichten aufgeschlossen. Die große *Pleurotomaria* mit der Lokalitätsbezeichnung Teinitz kann also wohl nur auf jenes Niveau des marinen Miocäns von Stein in Krain bezogen werden, das ich in meinen Erläuterungen zum Blatte Eisenkappel–Kanker, pag. 109, mit den Mergeln von Tüffer parallelisiert habe."

Die bezügliche Stelle (pag. 110) lautet: „Über dieser unmittelbar dem älteren Gebirge sich anschließenden Randzone" (mariner Tegel und Grünsand von Gouze Bittners) „folgen als mächtigstes Glied der ganzen Schichtenreihe schlierähnliche, glimmerigsandige Mergel und mergelige Sandsteine mit *Meletta*-Schuppen, Krebsscheren und *Brissopsis*-Resten, welche in ihrer Fazies, wie in ihrer Fossilführung dem Komplex der Tüfferer Mergel entsprechen. Im Vrhovje- und Doblicagraben schließen diese mergeligen Schichten nach oben mit kalkigsandigen Lagen und Nulliporenkalkbänken ab, welche man ohne weiteres mit den Leithakalkbänken parallelisieren kann, die sich in der benachbarten Südsteiermark im Hangenden der Tüfferer Mergel einzustellen pflegen."

Von besonderer Wichtigkeit ist die an dem Stücke und an einer gleichfalls neuen Art *(P. Styriaca)* entdeckte dritte Schalenschicht. Ob

[2] Ich danke dem Herrn Kustos Walter Šmid in Laibach für die Mitteilung des Stückes.

diese an anderen Pleurotomarien auch vorkommt, kann ich aus Mangel an Vergleichsmaterial nicht beurteilen. Da ich somit nicht weiß, ob die rezenten *Entemnotrochus*, mit welchen unsere Stücke nach allen anderen Eigenschaften zusammengehören würden, ebenfalls eine innere Porzellanschicht besitzen, kann ich unsere Stücke weder unter jenes Subgenus stellen, noch auch ein neues aufstellen.

Die zwei erwähnten Arten stammen aus Schlier (Tüfferer Mergel). Die Ablagerungstiefe dieser Bildung an den bezüglichen Stellen muß in den Tiefengrenzen, in welchen die heutigen Pleurotomarien leben (70 bis 200 Faden, Zone der Brachiopoden und Tiefseekorallen), enthalten sein.

Die beiden Arten zugrunde liegenden Stücke sind die einzigen aus dem österreichisch-ungarischen, ja aus dem ganzen außeritalisch-europäischen Neogen bekannten Pleurotomarien.

NARODNA IN UNIVERZITETNA KNJIŽNICA
COBISS ©
00000503128

Sonderabdruck aus Carniola 1909 Heft I und II
Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach